

*Nû hæret, wie unser singen ist mit worten ûz geleit*

## **Fragen lyrikspezifischer Medialität in aktuellen Forschungszusammenhängen**

Workshop des Doktoratsprogramms «Medialität – Historische Perspektiven» 27.–28. Juni 2018

Andrea Möckli und Eva Locher

Die Lücke zwischen Produktion, Performanz, Verschriftlichung und Rezeption stellt die mittelalterliche Lyrik unter besondere Voraussetzungen, die dem literaturwissenschaftlichen Zugriff nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten. Wie ist die spezifische Pragmatik der Texte im Spannungsfeld von Aufführung und Überlieferung zu berücksichtigen? Welche Bedingungen müssen angesetzt werden, dass aus einem (musikalisch) aufgeführten Text ein Lesetext wird und umgekehrt? Mit welchen Text-/Kontextrelationen ist zu rechnen?

Was macht einen Text überhaupt zu einem lyrischen Text? Wie verlaufen Gattungsgrenzen nach innen (Subgattungen wie z. B. Tagelied) wie nach aussen (Lyrik vs erzählende oder dramatische Dichtung). Dass lyrische Texte narrative (*genre objectif*) und dramatische Elemente (Dialoglieder) aufweisen können, ist unbestritten. Können umgekehrt auch Erzähltexte über lyrische Qualitäten verfügen? Wie liesse sich solche jenseits von rein formalen Merkmalen (z. B. Kanzonenstrophe) bestimmen?

Während des Workshops werden anhand exemplarischer Schlaglichter die oben genannten Fragen themen- und disziplinübergreifend diskutiert. Ausgehend von den einzelnen Fallbeispielen wollen wir uns gemeinsam den Problemen widmen, die sich beim Verfassen von Qualifikationsschriften mit lyrischem Gegenstand stellen. Die Textbeobachtungen und methodischen Überlegungen werden ergänzt durch die Diskussion aktueller Sekundärliteratur.